

Kommentar:

Mißtrauensvotum zurückgewiesen

von Ram Pradhan

Zum Glück für die junge Mehrparteiendemokratie in Nepal ist das jüngste von den Kommunisten lancierte Mißtrauensvotum vom 7. März gegen die 'Nepali Congress' (NC) Regierung unter Girija Prasad Koirala klar zurückgewiesen worden: Nur 81 der 205 Mitglieder aus dem Unterhaus des nepalischen Parlaments, nämlich alle vier kommunistischen Parteien, votierten für den Mißtrauensantrag. Zwei kleinere Parteien mit insgesamt zehn Abgeordneten, nämlich die pro-indische 'Nepal Sadbhavana Party' und die monarchistische 'Rashtriya Prajatantra Party' enthielten sich. Hätten Koiralas Gegner Erfolg gehabt, so wären, nach einer gefährlichen Phase der Unsicherheit und des politischen Machtvakuum, Neuwahlen fällig gewesen.

Wie gefährlich nah eine solche Situation doch war, zeigt das Verhalten von etwa zwölf NC-Abgeordneten, die sich der Parteiräson nicht beugen wollten und zeitweise mit einer Unterstützung des Mißtrauensantrags drohten. Daß sie sich dennoch der Parteidisziplin unterordneten, liegt daran, daß sie als Dissidenten dann vermutlich aus der Partei ausgeschlossen worden wären. Somit wäre ihre Wiederwahl bei den dann fälligen Neuwahlen gefährdet gewesen. Jedenfalls hätte das Votum bei einer geheimen anstelle der vom Parlamentssprecher angeordneten namentlichen Abstimmung auch anders ausgehen können.

Was spricht nun gegen G.P. Koirala? Einige 'Congress'-Mitglieder wollen ihn loswerden, doch nicht um den Preis ihrer eigenen Abwahl. Und wer könnte ihn ersetzen. NC'-Parteivorsitzender und ehemaliger Interimspremier Krishna Prasad Bhattarai wäre dazu sicherlich in der Lage gewesen, jedoch besitzt er momentan gar kein Parlamentsmandat. In einer Nachwahl ist er kürzlich von der Witwe des charismatischen kommunistischen Parteiführers Madan Bhandari, der im Mai 1993 unter noch immer ungeklärten Umständen ermordet wurde, besiegt worden.

Während sich die regierende 'Congress'-Partei im internen Clinch um persönliche Pfründe und Vorteile selbst schwächt, zahlt das Volk einen immer höheren Preis in Form von galoppierender Inflation, steigender Arbeitslosigkeit und Unterentwicklung, ganz zu schweigen von den katastrophalen Umweltproblemen. Doch die Opposition bietet auch kein besseres Bild. Ihr Weg vom Parlament auf die Straße hat dem öffentlichen Leben nicht geringen Schaden zugefügt, und der Verlust eines kommunistischen Parlamentsmandats bei Nachwahlen in der einstigen kommunistischen Hochburg Jhapa zeigt, daß der Wähler die radikalen Slogans nicht honoriert.

Dazu kommt noch, daß die übrigen Parteien ebenfalls von internen Machtkämpfen, angereichert durch Verschwörungstheorien, heimgesucht werden. Der Vorsitzende der 'National Democratic Party', Surya Bahadur Thapa, ist unter heftigen Beschuß seines Parteigenossen Jog Mehar Shrestha geraten, der ihm seine Wahl-Niederlage in Kathmandu ankreidet und ihm in diesem Zusammenhang Klüngerlei mit dem NC vorwirft. Ähnlich ergeht es einem Abgeordneten der SJP, der wegen seiner angeblichen konspirativen Zu-

sammenarbeit mit der kommunistischen UML aus der Partei ausgeschlossen wurde. Hier wie dort geht es weniger um Inhalte als um Personen. Abstammung und Patronage sind, so scheint es, wichtiger als Prinzipien und Partei-Loyalität.

Es ist zu hoffen, daß das gescheiterte Mißtrauensvotum sowohl Regierung wie Opposition wachrüttelt und an ihre eigentlichen Aufgaben erinnert: Die Regierung Koirala muß Schluß machen mit der Vetternwirtschaft und ihrem autoritären Führungsstil, während die Opposition sich an ihre Hauptrolle als innerparlamentarischer Wächter der Demokratie und Garant gegen Machtmißbrauch erinnern sollte, anstatt ständig Obstruktionspolitik zu betreiben.

Premier Koirala geht gestärkt aus dem Votum hervor, sein Mandat ist bis zum Rest der Legislaturperiode, also bis Mitte 1996, gesichert. Doch in Wahrheit hat die 'Congress'-Partei lediglich mühsam ihr Gesicht gewahrt, und die Zustimmung des Parlamentes galt sicherlich nicht dem Regierungsstil Koiralas oder seiner handverlesenen Berater, die sich kaum um die wirklichen Probleme des Landes kümmern. Der Premier kann sich jedenfalls nicht über mangelnde Unterstützung beklagen. In seiner Hand liegt, zumindest zum Teil, das Schicksal Nepals, doch er darf dabei nicht weiterhin nur seine persönlichen und Familieninteressen im Auge behalten.

Die Regierung wäre gut beraten, an einem außen- und entwicklungspolitischen nationalen Konsens zu arbeiten. Nepals geographische Lage macht das Land besonders empfindlich gegenüber den sich rapide ändernden regionalen Machtkonstellationen. Jedes Zeichen politischer Unsicherheit könnte sehr schnell gefährliche Interventionen von außen oder innerhalb des Landes provozieren.

Was die wirtschaftliche Entwicklung anbelangt, so ergibt sich ein Bild mit hell-dunkel Tönen. Die 'Nepal Rastra Bank' rechnet für 1993/94 mit einem Anstieg der Industrieproduktion und des Bruttosozialproduktes um acht Prozent bzw. 6,2 Prozent. Als positiv zu bewerten ist auch der Anstieg der Devisenbestände, die die Importe für neun Monate decken können.

Auf der Sollseite steht dagegen vor allem die Tourismusbranche, die 1993 nach offiziellen Angaben einen 16 prozentigen Rückgang zu verbuchen hatte. Hinzu kommen noch die weiterhin steigenden Preise für Konsumgüter, für die die Inflationsrate von 6,8 auf 9,6 Prozent anstieg.

Ausländische Hilfe bei der Bewältigung der Entwicklungsprobleme ist indes gesichert. Bundesminister Spranger hat bei einem Besuch in Nepal im Februar weitere Entwicklungs- und Exporthilfe versprochen. Ähnlich äußerte sich der finnische Entwicklungsminister bei einem Besuch im Januar. Problematisch gestaltet sich nach wie vor die Flüchtlingssituation im Osten Nepals, wo 86.000 Bhutanesen Zuflucht gesucht haben. Über ihre Zukunft macht sich seit Oktober eine gemischte Ministerkommission Gedanken.

(Übersetzung: Thomas Stukenberg)